

Die Bühne als Klangraum

Das Solo „S-he is sea“ von Emi Miyoshi & Shibui Kollektiv hatte im E-Werk Premiere. Anna Kempin interpretiert darin ein Musikstück des niederländischen Komponisten Simeon ten Holt.

■ **Von Annette Hoffmann**

Minimalismus steht im Allgemeinen nicht im Ruf, sich Freiheiten zu erlauben. Man stelle sich eine Skulptur seines US-amerikanischen Vertreters Donald Judd vor, bei der die Maße eines Moduls variieren. Undenkbar. Der Niederländer Simeon ten Holt hat in seiner Komposition „Canto Ostinato“, die 1976 beendet und drei Jahre später uraufgeführt wurde, solche Abweichungen zugelassen. Die Länge unterscheidet sich von Aufführung zu Aufführung, je nachdem, wie die meist zwei Pianisten mit den Grundelementen des Stücks umgehen, wie oft sie diese wiederholen, wie sie diese anordnen.

*Muster, die sich erweitern
und an Tiefe gewinnen*

Simeon ten Holt selbst sprach anstatt von Minimalismus lieber von „genetic code“. Dass er den genetischen Code als eine Art Metapher benützt hat, verwundert vielleicht weniger, wenn man bedenkt, dass etwa zehn Jahre zuvor James Watson und Francis Crick für die Entdeckung der Doppelhelix der DNA mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Elementarer als mit dem genetischen Code ließ sich das Leben nicht auf seine kleinsten Einheit herunterbrechen.

Wer sich mit diesem Lebensmodul befasst, darf sich vielleicht ein bisschen fühlen als käme er der Natur des Schöpfers auf die Spur. Das Spiel mit einem Grundmuster und seinen unzähligen Abweichungen hatten Holt ja nicht grundlos



Anna Kempin auf der Kammerbühne im E-Werk

auf die Kunst übertragen. Für Emi Miyoshis neueste Choreografie „S-he is sea“ bildet der „Canto Ostinato“ während einer knappen Stunde Sound und Struktur.

Anna Kempin steht in Jeans und Shirt mit Neonbiesen (Kostüme: Charlotte Morache) auf dem weißen Tanzboden im Kammertheater des E-Werks und beginnt mit locker aus der Hand ausgeführten Bewegungen. Dann setzt die Musik mit den repetitiven Basselementen ein. Die Bewegungen der Tänzerin (sie wird wegen einer Verletzung Emi Miyoshis alle vier Vorstellungen übernehmen) gewinnen an Radius, sie schreitet aus, während die Hand sich öffnet. Mit einer Diagonalen durchquert sie die Bühne, eine leichte

Hüftbewegung kommt dazu, dann ein Schlenker mit dem flach gehaltenen Fuß.

Was wir hören, sehen wir: Muster, die sich erweitern und an Tiefe gewinnen. Was wir sehen, hören wir: Pattern, die zu anderen Pattern überführt werden. Und wie die Interpreten des „Canto Ostinato“ so hat auch Anna Kempin Freiheiten in der Abfolge. In Emi Miyoshis Solo gehen die Impulse von verschiedenen Körperpartien und Achsen aus. Sie erfassen die Bauchmuskulatur, den Kopf Kempins und scheinen sich selbst in den Schatten an der Wand fortzusetzen. Das ist so intensiv wie sensibel. Später auf dem kurzen Laufband sieht man, welche Auswirkung das etwas verzögerte Aufsetzen des Fußes hat: ein wellenartiger Übergang, der sich

im nächsten Bewegungsmuster bricht. „S_he is sea“ ist dabei nur vermeintlich ein Kammerstück. Durch die sich ständig wiederholenden Muster öffnen sich Zeit und Raum und breiten sich aus, wie eine Wasserfläche ohne Anfang und Ende, wenn nicht gar wie das Meer, wie der Titel des Abends nahelegt. Keine Frage, Emi Miyoshi war schon immer eine musikalische Choreografin, doch hier und insbesondere in Anna Kempins Interpretation durchdringen sich Musik und Bewegung geradezu.

▶ **S_he is sea**, Emi Miyoshi & Shibui Kollektiv. Weitere Vorstellungen: 15. und 16. März, Kammertheater E-Werk, jeweils 20.30 Uhr.